Shakespeare lockte schon so manchen hinein: das Schaufenster der Damocle Eidzioni in Venedig Foto Schneider

Die ganze Welt kommt zu Besuch

Buchhandlung und Verlag auf elf Quadratmetern: Vor fünfzehn Jahren gründete Pierpaolo Pregnolato seine Damocle Edizioni in Venedig.

Von Noemi Schneider

„Is this a bookshop?“ Eine amerikanische Touristin steckt fragend den Kopf durch die Tür des kleinen Ladengeschäfts in der Calle del Perdon, der Gasse der Vergebung, mit der Nummer 1311. „Yes“, antwortet Pierpaolo Pregnolato freundlich, der hinter seinem Schreibtisch auf Kundschaft wartet. Die Touristin murmelt: „Aha“, und geht weiter. Der dreiundvierzigjährige Pregnolato streicht sich über seine schon etwas ergrauten Barthaare und schmunzelt. Die Frage kriegt er immer noch fast täglich gestellt, denn wie eine typische Buchhandlung sehen die elf Quadratmeter seines unabhängigen kleinen Verlagshauses Damocle Edizioni im pulsierenden Stadtviertel San Polo, nahe der Rialtobrücke, wirklich nicht aus.

In der Schaufensterfront weist zwar eine handgefertigte Maske von William Shakespeare auf Literatur hin, doch die ausgestellte Videoarbeit des chinesischen Künstlers Ai Weiwei direkt daneben lässt eher auf eine Galerie schließen. Eine englische Adana-Handpresse aus den Fünfzigerjahren und unzählige kyrillische, chinesische, hebräische und lateinische Drucktypen aus Holz und Metall erinnern an eine Werkstatt. Die Wände des kleinen Ladens sind bis unter die Decke mit gerahmten, teilweise signierten Gedichten, Briefen, Kunstwerken, Drucken, Spiegeln und kuriosen Objekten aller Art tapeziert. Ein kleines samtbezogenes Biedermeiersofa dient als Sitzgelegenheit, in und auf antiken Schränkchen und Regalen sind die verlagseigenen Bücher ausgestellt: handgemachte Künstlerbücher und Karten in limitierter Auflage, Kunstbücher, Kurzgeschichten, literarische Essays und Lyrik – zwei oder mehrsprachige Ausgaben im Taschenbuchformat –, englische, französische, chinesische, lettische, spanische, hebräische, russische, deutsche und italienische Texte von Isaak Babel, Virginia Woolf, Yang Lian, Marcel Proust, Leo Tolstoi, Jorge-Luis Borges, Cesare Pavese und vielen mehr.

Unter den ausgesuchten Kostbarkeiten sucht man Shakespeare übrigens vergebens. „Noch“, erklärt der Verleger lächelnd. Die Maske brachte ihm eines Tages ein sehr bekannter venezianischer Maskenmacher als Geschenk vorbei, weil er der Auffassung war, dass sie einfach hierher gehöre. So wie die Maske kamen und kommen die Projekte zu Pierpaolo meist einfach durch die Tür. Ein Freund des Maskenmachers, der amerikanische Schriftsteller und Übersetzer Scott Davison, wurde nur wegen des Shakespeares auf den Laden aufmerksam und übersetzte schließlich einen Gedichtband von Cesare Pavese für den Verlag. Die Kölner Künstlerin Hiltrud Gauf kam eines Tages mit ihrem „Ariadne-Projekt“ vorbei, dass sie 2014 während einer Künstlerresidenz in Venedig realisierte. Dafür folgte sie zu Fuß den venezianischen Hausnummern innerhalb eines Viertels, denn in Venedig sind Gebäude nicht nach Straßen, sondern nach Vierteln durchnummeriert. Die während einer Tagesstrecke auf diese Weise entstandenen verästelten Strukturen schnitt Gauf aus marmoriertem roten Papier aus. Zu bewundern sind diese roten Fadenlabyrinthe in der Publikation „Das Ariadne Projekt / Il progetto Ariadne“. Wer mit Pierpaolo ins Gespräch kommt und ins Universum aus Kunst und Literatur eintaucht, dass sich seit fünfzehn Jahren hinter dem Namen seines unabhängigen Verlagshauses verbirgt, verlässt den kleinen Laden nicht selten erst Stunden später, bepackt mit Büchern und Geschichten.

Die Liebe zum gedruckten Wort wurde dem Verleger in die Wiege gelegt. 1881 gründete sein Urgroßvater Giulio Vianelli die erste Druckerei in Chioggia, in der auch seine Tochter Luigina, eine begabte Malerin und Dichterin, Pierpaolos Großmutter mütterlicherseits, arbeitete. Während des Zweiten Weltkriegs war der deutsche Architekturstudent Ernst Stockhausen als Soldat in Chioggia stationiert und verliebte sich in Luigina. Nachdem er 1949 aus einem britischen Kriegsgefangenenlager in Ägypten zurückkehrt war, heirateten die beiden und führten die Druckerei gemeinsam bis ins Jahr 1962. Pierpaolo deutet auf die großen handgeschnitzten Holzbuchstaben an der Wand hinter seinem Schreibtisch. Sie stammen noch aus der Werkstatt Vianelli; Ende des neunzehnten Jahrhunderts wurden sie für den Druck von Plakaten verwendet. Ein vergilbtes, bräunliches Foto darunter zeigt den Urgroßvater, umgeben von seinen Maschinen.

Neben Plakaten wurden bei Vianelli auch Bücher gedruckt, ein paar hat der Urenkel in Antiquariaten gefunden und in seinem Laden ausgestellt. Dass ausgerechnet er die Familientradition weiterführen würde, hätte er sich allerdings nicht träumen lassen. Erst gegen Ende seiner Schulzeit, als er wegen einer Rückenverletzung für drei Monate ans Bett gefesselt war, begann er zu lesen und entdeckte über Pavese die amerikanischen Schriftsteller der Beat-Generation: Jack Kerouac, Allen Ginsberg und Lawrence Ferlinghetti. Nach einem Literaturstudium in Venedig und Padua gründete er 2009 seinen kleinen Verlag mit dem mythischen Namen Damocle Edizioni. Zunächst wollte er junge unbekannte italienische Autoren veröffentlichen, aber nach den ersten drei Gedichtbänden stellte er fest, dass dieses Geschäftsmodell weder den Schriftstellern noch dem Verlag diente. Seine Distributionswege waren zu eingeschränkt, und ein Werbebudget hatte er nicht. Auf den Rat eines Freundes hin beschloss er, in Venedig einen Verkaufs- und Ausstellungsraum zu eröffnen, und erwarb die elf Quadratmeter in der Calle del Perdon.

Er spezialisierte sich auf zwei- oder mehrsprachige Ausgaben und besondere handgemachte Künstlerbücher, die er in seiner Druckwerkstatt in der Laguna del Lusenzo bei Chioggia herstellt. In der Reihe „Unvisible cities“ (Unsichtbare Städte – eine Hommage an Italo Calvinos gleichnamiges Buch) erscheinen Texte, die sich auf originelle Art und Weise mit Städten beschäftigen, oft mit Venedig-Bezug wie der erste Band „If London were like Venice / Se Londra fosse come Venezia“ (Wenn London wie Venedig wäre). Darin entwirft der britische Journalist Somers J. Summers die utopische Vision eines überfluteten London im neunzehnten Jahrhundert. Gerade ist in der Reihe Vladimir Sorokins Essay „Moskauer Eros“ in russischer Sprache mit italienischer Übersetzung erschienen. Darin nimmt der seit dem russischen Überfall auf die Ukraine im Berliner Exil lebende russische Schriftsteller und Regimekritiker seine Leser mit auf einen Rundgang durch das unsichtbare Moskau seiner Jugend. Die Tuschezeichnung auf dem Cover stammt von Pierpaolos Frau, der lettischen Künstlerin Margarita Fjodorova. Das private Glück des Verlegers kam nämlich eines Tages ebenfalls zur Tür hereinspaziert. 2013 verirrte sich Margarita während eines Venedig-Besuchs zufällig in den kleinen Laden. Sie wurden ein Paar. Durch seine Frau entdeckte Pierpaolo die lettische Literatur und begann, Autoren wie Imants Ziedonis erstmals in italienischer Übersetzung zu veröffentlichen. Ziedonis' Kultbuch „Favole colorate“ (Farbige Märchen) sei vor allem bei seiner lettischen Kundschaft sehr beliebt, um Italienisch zu lernen, erklärt der Verleger.

Innerhalb Venedigs arbeitet er mit internationalen Künstlerresidenzprogrammen wie Waterlines der Universität Ca' Foscari zusammen. 2018 war dort der kenianische Schriftsteller und Intellektuelle Ngũgĩ wa Thiong'o zu Gast. Dessen venezianische Gedichte veröffentlichte Pierpaolo in Thiong'os Muttersprache Gĩkũyũ sowie in englischer und italienischer Übersetzung. Die Begeisterung des Verlegers für fremde Sprachen und Alphabete kennt keine Grenzen. Auch mit Beit Venezia, dem Venezianischen Zentrum für internationale jüdische Studien, realisierte er ein besonderes Buchprojekt. Anlässlich des fünfhundertjährigen Bestehens des venezianischen Ghettos entstand die „New Venice Haggadah“ (Neue Venezianische Haggadah). Der traditionelle hebräische Text, der im Judentum am Seder-Abend des Pessachfestes gelesen wird, wurde für diese Ausgabe von acht zeitgenössischen jüdischen Künstlern aus aller Welt gestaltet und wird von einer neuen englischen Übersetzung begleitet.

Auf diese Veröffentlichung ist der Verleger besonders stolz, denn lange Zeit erzählte man sich in der jüdischen Gemeinde Venedigs immer dieselbe Geschichte: „Wenn man in einen Buchladen kam und fragte: ‚Haben Sie eine Haggadah?‘, dann lautete die Antwort in der Regel: ‚Was? Haggah was?‘ Jetzt gibt es eine Buchhandlung in Venedig, in der immer eine Haggadah vorrätig ist.“

Jedes Damocle-Buch erzählt eine spezielle Geschichte. Die des Künstlerbuchs „Are There not still Fireflies“ (Gibt es nicht noch Glühwürmchen) begann vor mehr als zehn Jahren nur wenige Schritte vom Laden entfernt im Postamt auf dem benachbarten Campo San Polo, das damals noch täglich geöffnet hatte. In der Schlange vor sich beobachtete Pierpaolo ein älteres amerikanisches Ehepaar, das verzweifelt versuchte, bei einem ausschließlich Italienisch sprechenden und äußerst unkooperativen Postbeamten ein Paket aufzugeben. Pierpaolo bot den beiden Hilfe an. Eine Stunde später besuchte das Ehepaar seinen Laden und blieb drei Stunden. Der Mann war Maler. Bei der Dame handelte es sich um eine Bibliothekarin und Galeristin, die auf der Suche nach einem Geburtstagsgeschenk für ihren guten Freund Lorenzo war. Bei Lorenzo handelte es sich um den amerikanischen Verleger, Dichter und Künstler Lawrence Ferlinghetti. Natürlich hatte Pierpaolo das richtige Geschenk für ihn: einen Essay über Pasolini. Denn er erinnerte sich daran, dass es Ferlinghetti war, der Pasolini als Erster ins Englische übersetzt und in seinem Verlag City Lights in San Francisco veröffentlicht hatte. Der Essay war ein Geschenk an den von Pierpaolo verehrten Schriftsteller.

Ein paar Wochen später erhielt er einen ersten Brief von Ferlinghetti, auf den bis zu Ferlinghettis Tod im Jahr 2021 zahllose weitere folgen sollten – einige hängen gerahmt im Laden. Zunächst überlies ihm Ferlinghetti ein selbstgemaltes Porträt von Virginia Woolf, das als Cover eines Buchs gedient hatte, und dann sein Gedicht „Are there not still fireflies“, das Pierpaolo gemeinsam mit einem persönlichen Brief des Autors zu ebenjenem Künstlerbuch gestaltete. Über Ferlinghetti lernte der Verleger den Ginsburg-Biographen Bill Morgan kennen, der ihn auf einen bis dato unveröffentlichten Brief Allen Ginsburgs an seinen Bruder Eugene Brooks aus dem Jahr 1957 aufmerksam machte, der in Venedig verfasst wurde, wo Ginsberg während seiner ersten Europareise zu Gast war. Das nächste Damocle-Projekt.

Eine besondere Arbeitsbeziehung und Freundschaft verbindet Pierpaolo und Margarita seit ein paar Jahren auch mit dem Künstler Ai Weiwei, den sie über den chinesischen Dichter Yang Lian kennenlernten. 2019 steuerte Ai Bilder zu Yangs Gedichtzyklus „Venice Elegy“ (Venezianische Elegie) bei. Kurz darauf veröffentlichte Pierpaolo Ai Weiweis „Humanity“, eine Gedankensammlung über Menschlichkeit, in italienischer Übersetzung. Derzeit arbeiten sie gemeinsam an einer zweisprachigen Ausgabe ausgewählter Gedichte von Ai Weiweis Vater Ai Qing.

Es sind glückliche Zufälle und Begegnungen, die das Universum dieser elf Quadratmeter täglich erweitern und sich vielleicht nur an einem Ort wie Venedig ereignen können, in den sich die ganze Welt verirrt.